

**Professor Naumann (l.)
und Rektor Professor
Borchard (3.v.r.)
freuten sich über die
positive Resonanz**

Foto: Holger Impekoven



„Auch menschlich näher gekommen“

Teilnehmer der Kabul-Sommerschule ziehen positives Resümee

Vier Wochen waren sie in Bonn und begegneten dabei auch der eigenen jüngeren Geschichte: Während der Sommerakademie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität besuchten die 15 Gäste aus Kabul auch den Petersberg, wo am 5. Dezember 2001 die Afghanistan-Vereinbarung der Vereinten Nationen unterzeichnet worden war. Nicht nur das umfangreiche fachliche Kursprogramm, das die Bonner Organisatoren vorbereitet hatten, war ein voller Erfolg. Das Fazit der Beteiligten: Auch menschlich sei man sich näher gekommen.

Dabei war der Start nicht ideal verlaufen: Als die Dozenten der Universität Kabul in Köln gelandet waren, vermißten sie ihr Gepäck. Das kam dann erst ein paar Flüge später, als die Gäste bereits in Bonn Quartier bezogen hatten. Und auch das gastronomische Angebot der Rheinstadt war für die Kabuler Gaumen zunächst gewöhnungsbedürftig: Die Pizza beim Begrüßungs-Essen traf nicht nur auf Gegenliebe – ganz im Gegensatz zum Döner, der in den Folgetagen den Geschmack der afghanischen Wissenschaftler wesentlich besser treffen sollte.

Die Bonner Meteorologen, Geographen, Geologen und Biologen hatten mit Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ein umfangreiches Kursprogramm vorbereitet, um den Dozenten – einer Frau und 14 Männern – neue Forschungsansätze und didaktische Methoden in ihren jeweiligen Fachgebieten nahezubringen. Nach 20 Kriegsjahren herrscht in Afghanistan in den Wissenschaften ein enormer Informationsrückstand; an der Universität Kabul mangelt es an den elementarsten Lehrmitteln: Bücher – wenn

überhaupt verfügbar – stammen oft noch aus den 70er Jahren, moderne Apparaturen sind gar nicht vorhanden, meist fehlen sogar Tische und Stühle. „Auf großes Interesse stieß bei den Gästen, in welcher kooperativer Form Wissensvermittlung an deutschen Universitäten abläuft“, erklärt Irmela Plamann vom Dezernat für Internationale Angelegenheiten. Sicherlich könne man von einer vierwöchigen Sommerakademie keine Wunder erwarten. „Aber wir haben viele kleine Steine ins Rollen gebracht.“ Für die Zukunft will der DAAD die Entsendung von Dozenten für einen begrenzten Zeitraum nach Afghanistan fördern; zudem sind weitere Sommer- und Winterakademien angedacht.

Und auch persönlich sei man sich in den vier Wochen näher gekommen, erklärt Christian Schölzel, der die Gäste des Meteorologischen Instituts betreut hat. Das Programm umfaßte absichtlich nicht nur rein fachliche Themen wie die Konzeption eines Botanischen Gartens oder Kalibrierung und computergesteuerte Datenaufzeichnung meteorologischer Meßinstrumente. Die Veranstalter nutzten auch die Chance, ihren Gästen europäische Kultur nahezubringen – sei es durch den Besuch eines Schubert-Konzerts auf

Schloß Birlinghoven und der Ausstellung „Griechische Klassik“ in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle oder durch ein gemeinsames Berlin-Wochenende mit Stadtrundfahrt und geographischer Exkursion nach Kreuzberg. Vor allem der Besuch des Petersbergs war für die Kabuler Dozenten ein sehr aufwühlendes Ereignis und Anlaß für erregte Diskussionen. „Nicht jeder ist mit dem, was dort vereinbart wurde, hundertprozentig zufrieden“, so Schölzel.

Außer in Bonn fanden auch in Berlin, Bochum, Düsseldorf, Göttingen, Köln und Würzburg Sommerakademien statt; sämtliche Teilnehmer – knapp 60 Dozentinnen und Dozenten aus Afghanistan – trafen sich Ende September zu einem Empfang des DAAD in Bonn. Abends verabschiedeten die Organisatoren der Universität Bonn ihre Gäste mit einer großen Abschlusfeier im Bonner Uni-Club. Hierzu waren dank finanzieller Unterstützung des DAAD auch die afghanischen

**Professor Arez,
Professor Taniwal und
Dr. Dittmann (v.l.n.r.)
schmiedeten Pläne für
gemeinsame
Forschungsprojekte –
umgeben von
Sachspenden für den
Wiederaufbau.**



Foto: arc

Dozenten der anderen Sommerschulen eingeladen.

Unterrichtsmaterial für die Kollegen gespendet

Eine große Freude bereiteten Bonner Geowissenschaftler ihren Gästen aus Kabul. Sie überreichten eine große Zahl von Büchern, Landkarten und Geräten – Unterrichtsmaterial, das deutsche Geowissenschaftler für ihre afghanischen Kollegen gestiftet hatten. Dr. Andreas Dittmann vom Geographischen Institut der Universität Bonn hatte vor einem Jahr einen Aufruf gestartet, um Aufbauhilfe für die vom Bürgerkrieg ruinierte Partnerhochschule zu leisten. Professor Ghulam Jailani Arez, Dekan der Geo-

wissenschaftlichen Fakultät, und Professor Mohammed Zarif Taniwal, Vorsitzender der Abteilung für Geographie der Uni Kabul, nahmen die Spenden entgegen und dankten ihren deutschen Kollegen für ihre Gastfreundschaft und Spendenbereitschaft. Deutschland sei das erste Land, das Afghanistan nach dem Zusammenbruch des Regimes beim Wiederaufbau der Hochschulen unterstützt habe. Professor Arez schlug vor, die wieder auflebende Partnerschaft der beiden Universitäten durch einen Austausch von Professoren und Doktoranden zu intensivieren. Ein gemeinsames Projekt ist bereits identifiziert: Bonner und afghanische Wissenschaftler wollen einen Atlas von Kabul erstellen. Ein aussichtsreicher

Förderantrag liege bereits bei der EU, sagte Dr. Dittmann. Wenn die politische Lage es zulässt, soll das Vorhaben später auf ganz Afghanistan ausgeweitet werden. Zusätzlich zu den Sachspenden hatte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Mittel in Höhe von 20.000 Euro zur Verfügung gestellt, aus denen Neugeräte nach den Bedürfnissen der afghanischen Hochschullehrer beschafft werden können – vom Kartenvergrößerer bis zum GPS-Gerät. „Alle Sachspenden werden demnächst in einem vom Auswärtigen Amt gestellten Container nach Kabul geschickt. Die Lieferung organisiert der DAAD“, sagt Dr. Dittmann.

ARC/FORSCH

Ja, wir wollen... intensivere Kooperation

Anknüpfen an vielfältige Beziehungen zu Kolumbien und Vietnam

Hochrangige Gäste aus aller Welt begrüßt Rektor Professor Dr. Klaus Borchard in seinem Amtszimmer. Um sich kennenzulernen, wiederzusehen – oder auch um neue Kooperationen in die Wege zu leiten.

So unterzeichnete er gemeinsam mit der Generalkonsulin der Republik Kolumbien, Victoria E. Senior, eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit mit dem kolumbianischen Forschungsverband Colciencias – die erste Kooperationsvereinbarung dieser Art, die er mit einer deutschen Universität abgeschlossen hat. Prorektor Professor Dr. Matthias Herdeggen, Vorsitzender der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform, nahm ebenfalls an dem feierlichen Akt teil. Er hatte den Inhalt der Erklärung, der im Rahmen eines Besuchs der Direktorin des Forschungsverbandes, Dr. Margarita Garrido, ausgehandelt worden war, maßgeblich mitgestaltet. Sie knüpft an die vielfältigen Beziehungen der Universität Bonn zu Kolum-

bien und der gesamten Andenregion an.

Der vietnamesische Minister für Erziehung und Ausbildung, Nguyen Minh Hien, und Rektor Professor Dr. Klaus Borchard besprachen bei einem Treffen im September, daß Wissenschaftler der Universität Bonn künftig enger mit Vietnam zusammenarbeiten. Am Tag zuvor hatte der Mi-



Foto: arc



Foto: uk

nister ein Abkommen mit dem nordrhein-westfälischen Bildungsministerium unterzeichnet, das eine Förderung des Informations- und Wissenschaftleraustausches vorsieht. An der Universität Bonn gibt es vor allem in der Umweltforschung bereits Anknüpfungspunkte. So kooperieren Wissenschaftler aus der Landwirtschaftlichen Fakultät mit Partnern an der Cantho-Universität in Hanoi vor allem in den Bereichen Wasserversor-

gung und -nutzung. Das Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) ist an einer großangelegten Studie zum Wassermanagement im Mekong-Delta beteiligt. Bonn ist neben Hamburg die einzige deutsche Hochschule, an der Vietnamesisch als Studienfach angeboten wird; am Seminar für Orientalische Sprachen können Studierende im Diplomstudiengang Übersetzen Vietnamesisch als Zweitsprache wählen. Ferner pflegt sie im Rahmen des Studiengangs Regionalwissenschaften Südostasien den Austausch mit Institutionen der (Entwicklungs-)Politik und der Wirtschaft und Kooperationen mit Universitäten und Forschungsinstituten in Südostasien.

FORSCH

Internationale Zusammenarbeit ist nicht nur nützlich, sondern bringt offenbar auch Freude: Besuch aus Kolumbien (oben) und Vietnam

Vielbegangene Brücke über den Atlantik

Deutsch-amerikanisches Fulbright Programm feierte 50. Jubiläum

„Die Welt mit den Augen der anderen sehen“ – diese wichtige Erfahrung wollte J. William Fulbright jungen Menschen ermöglichen: Er initiierte ein überaus erfolgreiches Programm, das jetzt sein 50-jähriges Bestehen feierte und bisher mehr als 30.000 Menschen über den Atlantik in die USA bzw. nach Deutschland führte.

In Bonn wurde die Einrichtung dieses deutsch-amerikanischen Austauschprogramms besiegelt – und hier wurde das Jubiläum auch gefeiert. Unter den vielen Gästen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft begrüßte Rektor Professor Dr. Klaus Borchard in der Aula der Universität zwei direkte Nachfahren der Unterzeichner des Gründungsdokumentes: John J. McCloy II, der Sohn des gleichnamigen damaligen Hohen Kommissars für Deutschland mit seiner Frau Laura – im Foto rechts – und Konrad Adenauer, Enkel des gleichnamigen ersten deutschen Bundeskanzlers (2.v.l.). Jährlich können 700 Stipendiaten im Partnerland studieren, forschen, lehren oder sich weiterbilden. Bonn ist



Foto: Franz Fischer

bei den Amerikanern beliebt: Mehr als 50 wählten es in den letzten Jahren als Gasthochschule. Nicht nur akademische Erstklassigkeit ist ein Auswahlkriterium für die Stipendiaten, sondern auch die Bereitschaft, dem anderen Land offen zu begegnen und sich für den Dialog einzusetzen.

Was das zum Beispiel im Jahr 1953 bedeutete, schilderte als Festredner William Bader (l.), ehemaliger Assistant Secretary of State des USA-Außenministeriums: Er lernte als Fulbright Stipendiat ein noch stark vom Krieg gezeichnetes Deutschland kennen.

UK/FORSCH



Foto: arc

Gemeinsamkeit macht stark: Für die Einrichtung eines Griechisch-Lektorats stellt das griechische Außenministerium der Universität im Jahr 2002 Mittel in Höhe von 30.000 Euro und in den Folgejahren jeweils 35.000 Euro zur Verfügung. Im Sinne des Matchinggedankens werden von der Philosophischen Fakultät und aus Zentralmitteln der Universität zusätzliche Mittel zu gleichen Anteilen beigesteuert, um eine volle Stelle einzurichten. Der Botschafter von Griechenland, Dimitrios

Kypreos, und Rektor Professor Dr. Klaus Borchard (2.v.l.) bekräftigten zusammen mit Generalkonsul Leonidas Rocenas und dem Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Dr. Georg Rudinger (r.) die willkommene Stiftung. „Dieses Lektorat kommt uns wie gerufen im Hinblick auf Strukturierungen, die auch eine größere Einheit Altertumswissenschaften umfassen und einen Schwerpunkt im Griechischen haben sollen“, sagt der Dekan.

UKFORSCH

Bedeutendster Denker aus China zu Gast

Er gilt als der bedeutendste gegenwärtige Denker im chinesischen Sprachraum: Liu Xiaofeng, Professor für Philosophie an der Sun-Yatsen-Universität von Kanton. Daß das Sinologische Seminar ihn für ein ganzes Jahr als Gast in Bonn begrüßen kann, ist dank der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Mercator-Programms gelungen. Liu Xiaofeng wird hier weiter seinen Studien zu Carl Schmitt und Mao Zedong nachgehen, aus dessen Gesamtwerk er in der Volksrepublik China bereits sechs Bände herausgegeben hat. „Das hiermit ausgelöste Carl-Schmitt-Fieber hat inzwischen auch auf Hongkong, Taiwan und die chinesischsprachige Gemeinde in den USA übergegriffen“, sagt Professor Dr. Wolfgang Kubin, der Direktor des gastgebenden Seminars.

Er selbst war erst kürzlich über eine DAAD-Kurzzeitgastdozentur in China und wurde über den Wunsch, die Kooperation mit Bonn zu stärken, zweifach zum Honorarprofessor ernannt.

FORSCH

Keine Grenzen zwischen Disziplinen und Nationen wünscht sich die Universität Bonn – und arbeitet daran, so Rektor Professor Dr. Klaus Borchard. Er begrüßte die ausländischen Studierenden, die Anfang Oktober im Rahmen des ERASMUS-Programms zu einem ein- oder auch zweisemestrigen Studium gekommen waren, bei einem Empfang im Festsaal. Um die Gäste besser einzustimmen und vorzubereiten, gab es für sie erstmals eine „Bonner Informationswoche für ERASMUS-Studierende“, zu der sich 130 der insgesamt 200 Teilnehmer angemeldet hatten. Organisiert wurde sie vom Dezernat für Internationale Angelegenheiten, dem „Außenministerium“ der Universität. Zu Informationsveranstaltungen und Beratungsangeboten rund um das akademische und studentische Leben an der Universität Bonn kommen Einführungstutorien in den einzelnen Studienfächern, die die Gäste mit den Grundlagen ihres Fachstudiums in Bonn bekannt machen sollen. Gelegenheit zum ersten Kontaktknüpfen bieten eine Stadtrallye, ein Abend in einem Bonner Brauhaus sowie eine Exkursion nach Linz.

Im Rahmen von ERASMUS kooperiert Bonn mit 200 europäischen Universitäten und gehört damit zu den „Top Ten“. (Noch) nicht ganz ausbalanciert ist der Austausch – es gehen mehr Studierende von hier ins Ausland als umgekehrt. Die größten Teilnehmergruppen stellten diesmal Spanien, dann zu gleichen Anteilen Frankreich, England und Italien. „Wir wollen hier unser Deutsch verbessern!“ Diesem einhelligen Wunsch von Melanie Catling, Ian Ferreira und Gina Yabrudy, die in Oxford studieren, schlossen sich viele an. Meist ist die Anerkennung der in Bonn erbrachten Studienleistungen im Heimatland gewährleistet. Daß es aber auch Handlungsbedarf gibt, stellte Paola Franco aus Italien fest. Trotzdem möchte sie die Chance wahrnehmen, ihren Horizont über das Studieren und Leben in Bonn zu erweitern.

Vor-Ort-Urteile statt Vorurteile – das ist das Hauptprodukt, das die Universität Bonn seit 55 Jahren jeden Sommer aufs Neue erfolgreich in alle Welt „verkauft“. So nahmen in diesem Jahr mehr als 200 Interessenten aus 45 verschiedenen Nationen von Ägypten bis Zypern am internationalen Sommerkurs teil. Vier Wo-

Vor-Ort-Urteile bilden?

Internationale Programme machen's möglich

chen verbesserten sie in Bonn ihre Kenntnisse der Sprache und beschäftigten sich mit deutscher Literatur und Kultur. Die größte Länderdelegation kam aus Japan, dicht gefolgt von China. Unter den Gästen des vom Internationalen Zentrum der Universität organisierten Kurses waren außerdem Studierende der Partneruniversitäten Madison/Wisconsin, Salamanca, Trento, Prag, Warschau und York. Manche sind Stipendiaten des Zentrums für Entwicklungsforschung der Uni Bonn, mehr als 50 kamen mit Unterstützung des Deutschen Aka-

demischen Austauschdienstes (DAAD) nach Bonn. Das Programm trägt den sehr unterschiedlichen Sprachkenntnissen der Teilnehmer Rechnung und reicht vom Deutsch-Grundkurs bis hin zu unterschiedlichen Workshops und natürlich vielen Exkursionen. Zum Begrüßungsempfang waren auch Teilnehmer des ersten Sommerkurses nach dem Krieg 1947 gekommen, der damals wie heute eine gute Chance bot, persönliche Einstellungen zu überprüfen und das Miteinander zu pflegen.

UK/FORSCH

Als „VIP“ im Nationalpark

Vielseitiges Freiwilligen-Programm in den USA

Reichtümer verdienen kann man nicht als Volunteer in einem Nationalpark in den USA. Aber für Abenteuerlustige mit Tatendrang aus allen Fachbereichen ist dies eine gute Chance, neue Erfahrungen zu sammeln.

US-Amerikanische Nationalparks wären ohne den Einsatz ehrenamtlicher Helfer nicht denkbar. Die Geographin Sina Bremer – heute am Zentrum für Entwicklungsforschung tätig – wollte genau wissen, wie die Parks geleitet, wie der Schutz von Flo-

ra, Fauna und Ökosystemen verwirklicht und die Besucherströme geleitet werden. So verbrachte sie als Freiwillige mehrere Monate in zwei verschiedenen Nationalparks in Texas. Sie bearbeitete u.a. observation cards der Besucher, brachte einen botanischen Wanderführer auf den neuesten Stand, war Wanderfalken und Berglöwen auf der Spur und half bei einem Projekt zur Wiederansiedlung von lokal ausgestorbenen schwarzschwänzigen Präriehunden. Außerdem lernte sie andere Volunteers und ihre Arbeitsgebiete kennen. „Am Ende habe ich nicht nur viel Fachwissen gewonnen“, sagt Sina Bremer „sondern auch meinen westdeutschen Horizont erweitert.“ Eine Erfahrung, die sie nicht nur anderen empfehlen kann, sondern die ihr außerdem einen Preis einbrachte: Über den transatlantischen Ideenwettbewerb „USable“ fördert die Körber-Stiftung den Transfer innovativer Ideen wie dieser aus den USA in die deutsche Gesellschaft. Sina Bremer meint, daß ein ähnliches ehrenamtliches Engagement mit flexiblen Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige auch die Deutschen Nationalparks dringend brauchen können und lotet die Voraussetzungen für ein Umsetzen aus.

Die Abkürzung VIP steht zum einen für das Volunteers-In-Parks-Programm – und für die Helfer selbst, die durch ihr Engagement „Very Important Persons“ werden. Bewerber können aus vollen 38 Bereichen von der Öffentlichkeitsarbeit über Kartographie, Wasserwirtschaft, Bodenkunde bis hin zu Kunst und Handwerk, Notfallmedizin, Fremdsprachen, Geschichte und Archäologie ihre besonderen Interessen auswählen. Ein Formular zur Direktbewerbung gibt es unter: www.nps.gov/volunteer/volunteerapp1.htm

UK/FORSCH

Ein Projekt für Hilfe zur Selbsthilfe beschreibt Larissa Neubauer, Studentin der Regionalwissenschaften Nordamerika, Politik und Neuere Geschichte, an einem Beispielfall und erhielt dafür einen USable-Jugendtextpreis: Habitat for Humanity ist eine weltweit agierende Institution, die bedürftigen Familien den Bau eines eigenen Hauses ermöglicht. Sie vergibt keine Almosen, sondern sorgt für einen zinslosen Kredit, Geld- und Sachspenden sowie freiwillige Helfer. Auch die betroffene Familie beteiligt sich aktiv an den Arbeiten und muß das Haus ihren Möglichkeiten entsprechend abzahlen – und hilft später selbst bei der Einwerbung von Spenden. *USable-Ausschreibung 2003:* www.usable.de



Wiederansiedlung von Präriehunden: Ranger beim „sozialen Wohnungsbau“

Weltregister wandernder Tierarten

Über das Projekt „Weltregister wandernder Tierarten“ am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) hatten die Bonner Universitäts-Nachrichten berichtet. Nun sind die Ergebnisse in Buchform sowie auf CD-ROM veröffentlicht. Die Datenbank enthält 2.880 wandernde Wirbeltierarten mit wissenschaftlichen und gebräuchlichen Namen in englisch, französisch und spanisch, ihren Gefährdungsstatus nach

der Roten Liste 2000, ein Literaturverzeichnis sowie digitale Karten für 545 Arten. Die Karten können in gebräuchlichen geographischen Informationssystemen weiterverarbeitet und mit anderen thematischen Karten verschnitten werden.

Global Register of Migratory Species – Weltregister wandernder Tierarten. Klaus Riede, erschienen im Landwirtschaftsverlag Münster.

Partnerschaften mit der Ukraine

Studierende und Doktoranden in Kiew

Das Institut für Landtechnik pflegt seit Jahren Partnerschaften mit Institutionen in der Ukraine: der Nationalen Agraruniversität in Kiew und der Agraruniversität in Dnepropetrowsk.

„Erst das Teilen und Mitteilen von Wissen, das gegenseitige Kennenlernen junger Wissenschaftler und Fachleute werden zu einem friedlichen und hoffentlich gerechten Miteinander, also zu einer nachhaltigen Entwicklung auch in einer zunehmend globalisierten Welt führen“ meint Professor Dr. Karl-Hans Kromer, ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Landtechnik. Nach regelmäßigen Studienaufenthalten ukrainischer Studenten und Doktoranden am Bonner Institut reiste er deshalb mit Studierenden und Doktoranden in die Ukraine, damit sie einen

vor-Ort-Eindruck von der dortigen Lehr- und Forschungslandschaft erhalten. Neben vielfältiger organisatorischer Unterstützung aus der Ukraine und Deutschland trugen die Fakultät für Mechanisierung der Nationalen Agraruniversität Kiew und der Verein zur Förderung der Landtechnik in Bonn maßgeblich zur Realisierung bei. Im Mittelpunkt standen außer fachlichen Inhalten über Precision Farming und dem Besuch von Forschungseinrichtungen, Prüfinstituten, Landmaschinen- und Zuckerfabriken sowie landwirtschaftlicher Betriebe besonders verbesserte Möglichkeiten des Wissens- und Technologietransfers. Dank des BLV- und des Ulmer Verlags konnten die Bonner ihren Gastgebern eine deutschsprachige Fachbibliothek für Agrartechnologie mitbringen.

FORSCH

Ab sofort können ausländische Studierende in Deutschland bis zu 180 halbe Tage im Jahr arbeiten. So erlaubt es die seit Beginn dieses Wintersemesters geltende, flexiblere Neuregelung zur Ausübung von Nebenbeschäftigungen hier studierender Ausländer. Bisher konnten sie bis zu drei Monate ohne Arbeitsgenehmigung arbeiten. Jedoch wurde diese Möglichkeit durch eine Beschäftigung von 90 Tagen im Jahr ausgeschöpft – unabhängig, wie viele Stunden gearbeitet wurde.

Mit dem „European Internship Program“ führt Procter & Gamble ein multikulturelles und multifunktionales Praktikantenprogramm für europäische Studierende durch, bei dem sie konkrete Geschäftsprojekte in verschiedenen Niederlassungen bearbeiten. Nähere Informationen unter: www.pgcareers.com

Interesse an Japan? The Japan Foundation Tokyo schreibt jährlich Wissenschaftsförderprogramme aus, die eine Förderung von Japanstudien und des japanischen Sprachunterrichts vorsehen und Stipendien für Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlern und Doktoranden gewähren. Auskunft gibt das Japanische Kulturinstitut in Köln, Telefon 0221 / 940 5580, das Programm findet sich auch im Internet unter www.jpff.go.jp/